

# Bergisches Journal

## Knifflige Kopfarbeit mit Leidenschaft

19 Teams kämpfen im Odenthaler Schulzentrum um die Qualifikation für die Deutsche Brettspielmeisterschaft

VON KARIN M. ERDTMANN

**Odenthal/Bergisch Gladbach.** Wenn „Ali Baba“ auf sein Würfelglück baut, Spielernaturen „fix und fertig“ sind und „wilde Zocker“ aus der ehemaligen Bundeshauptstadt im Forum des Odenthaler Schulzentrums gegen bergisches „Ungeziefer“ kämpfen, dann geht es um die regionale Vorausscheidung zur Deutschen Brettspielmeisterschaft. 19 Teams mit teilweise sehr originellen Namen hatten sich diesmal beim Veranstalter, dem Bergisch Gladbacher Verein „Die Spielbaustelle“, angemeldet – so viele wie nie zuvor.

Würfeln, Spielfiguren setzen und Karten legen ist längst kein Kinderkram mehr, sondern durchaus salonfähiges Freizeitvergnügen gestresster Erwachsener. „Meine Frau findet das auch cool“, sagt Halthem Elbrin. Auf seinem Polohend prangt ein Nashorn mit zwei Spielfiguren, das ihn als Mitglied des Teams „Wilde Zocker“ ausweist. „Das macht einfach extrem viel Spaß.“

Weil ein Mitspieler krank geworden ist, sitzt der 35 Jahre alte Programmierer mit zwei Kumpels am Katzenisch und wandelt außer Konkurrenz auf den Spuren Marco Polos. „Unter drei Stunden ist das schwer zu schaffen“, kommentiert Elbrin die Herausforderungen. Die Spiele würden immer komplexer, der Trend gehe dahin, den Glücksfaktor herauszunehmen und auf Strategien zu setzen. Auch kooperative Spiele, bei denen Zusammenarbeit gefragt ist, lägen im Trend. „Das sagt aber nicht jedem zu.“

Alle zwei Wochen treffen sich die „wilden Zocker“ im Verein, der aus einer privaten Spielgruppe hervorgegangen ist und im Mai eine

„Jeder hat schon mal seine zwölf Stunden hinter sich“

Halthem Elbrin, Team „Wilde Zocker“

Großveranstaltung („Bonn spielt“) mit bis zu 200 Teilnehmern plant. Zwischendurch finden private Runden statt. „Das sind dieselben Freunde, mit denen ich auch gemeinsam Fußball gucke“, sagt Elbrin. Mitspieler Markus Reinhardt. Und ähnlich wie bei der TV-Übertragung gehören dann auch der Kästen Bier und die Tüte Chips dazu. „Dann darf es auch gerne mal länger dauern. Jeder hat schon mal seine zwölf Stunden hinter sich“, sagt Elbrin schmunzelnd. Teamkollege Reinhardt hat auch schon 24 Stunden am Stück gespielt, Schlafpausen inklusive.

Für viele seien die „Städler von Catan“ die Einstiegsspiele in die Welt der Erwachsenenspiele gewesen. Tobias Schubert hingegen haben „Pandemie“ sowie die zum Kennerspiel des Jahres gewählten „Legenden von Andor“ wieder ans Brett gebracht. Der Jurist (34) schätzt an seinem Hobby das Kommunikative, sein Gegenüber zu sehen und mit Menschen in Kontakt zu kommen. Online-Spiele können da, auch wenn sie noch so gut umgesetzt wurden, nicht mithalten. Zwischen 20 und 70 Jahre alt sind die „wilden Zocker“, zu denen auch etliche Zockerinnen gehören. Vorbereit sei die Lust zum Spiel vor allem bei Akademikern, ist sich die Runde sicher.

Das bestätigt auch der „Brettspiel-Hero“ Tobias Franken, der sich in Odenthal unter Volk gemischt hat und für das Düsseldorf-



Knobeln, grübeln, strategisch zusammenarbeiten – die 19 Teams in der Aula mussten an den Spielbrettern manch harte Nuss knacken.



Tatsiana Filipovich und Tobias Franken waren nicht nur zum Spielen da: Sie filmen auch für den Youtube-Kanal „Brettspiel-Hero“.



Einer von den „Wilden Zockern“ aus Bonn: Halthem Elbrin mag die Herausforderung komplexer Spiele. Fotos: Anton Lahr

### Teams aus Köln und Bonn ganz vorn

**Der Ali Baba Spielclub** Köln sowie das Team Bogdan aus Bonn haben sich die Erst- und Zweitplatzierte für die kommende Deutsche Brettspielmeisterschaft qualifiziert, die in Herne ausgerichtet wird. Auf Platz drei im Ranking landeten die Poppelhoppers Saarn aus Mülheim an der Ruhr, dicht gefolgt vom Bergisch Gladbacher Team, dem Ungeziefer von der Spielbaustelle.

Der Team „Throne of Games“ an den Start geht. „Spielen ist Interaktion, Auseinandersetzung, Kopfarbeit“, sagt er. Das schule nicht nur fürs Leben, sondern sei gleichzeitig ein idealer Ausgleich zum Alltagsstress. Seit einem halben Jahr betreibt Franken den Youtube-Kanal „Brettspiel-Hero“. Beim Regionaltourier in Odenthal besiedelt seine Freundin Tatsiana Filipovich die Kamera, schwenkt durch den Saal, beobachtet Spielführerin Inge Mettmann sowie das Organisations- und Schiedsrichtergespann Lukas Kaser und Joachim Schwarz bei der Arbeit. „Brettspiele sind auch in meiner Heimat

Bei den Einzelspielern gab es gleich drei Erstplatzierte: Benjamin Leh vom Team Bogdan sowie Johannes Wingold und Stefan Schütz von den Poppelhoppers.

Die Spielbaustelle der 1987 in Odenthal gegründete Verein für Spielpädagogik, richtet die Regionale Vorausscheidung bereits seit 15 Jahren aus. Darüber hinaus veranstaltet die mittlerweile in

Weißrusland im Trend“, erklärt die Englischlehrerin, die zurzeit internationales Management studiert. „Es ist ganz viel Kopfarbeit,“

„Es ist ganz viel Kopfarbeit, eine gute Übung fürs Gehirn. Seitdem ich spiele, bin ich besser in Mathe geworden“ Tatsiana Filipovich

eine gute Übung fürs Gehirn. Seitdem ich spiele, bin ich besser in Mathe geworden“, sagt die 29-Jährige erfreut. Für Männer sei die Beschäftigung häufig wie Sport.

Schildigen beheimatete Vereinigung Spielereisen für ihre Mitglieder und eine Spielernacht für alle in Altenberg.

Hinzu kommen Fortbildungen und Präsentationen, eine Zusammenarbeit mit dem Begegnungscafé „Himmel zu Asd“ sowie die Unterstützung der Flüchtlingsarbeit in Bergisch Gladbach durch Spielmaterial. (kme)

Gewinnen stehe im Mittelpunkt: jede Neuerscheinung werde gekauft und getestet – und schlimmstenfalls schnell wieder im eh schon überfüllten Schrank verstaubt.

„Ich mag auch das Psychologische daran, aber freue mich manchmal auch einfach, wenn ich meine Mitspieler ärgern kann“, sagt Filipovich und lacht. Gefragt nach ihrem Lieblingsspiel, sind sich die beiden einig: „Blood Rage“, ein Fantasy-Spiel aus der Welt der Wikinger.

Einen Trend sehen die selbst ernannten Brettspielhelden in den aufkommenden Legacy-Spielen,

was in dem Fall so viel wie Hinterlassenschaft bedeutet. Normale Spiele werden unter anderem durch Aufkleber und nicht zurückzunehmende Änderungen der Charaktere von Runde zu Runde neu gestaltet, was ganz andere Herausforderungen bietet, das Spiel aber auch nach und nach zerstört.

Spiel kann aber auch Sport sein, für den man trainieren muss. Um bei einem Turnier wie in Odenthal mithalten zu können, „sollte man ein Spiel mindestens zehnmal gespielt haben“, meint Halthem Elbrin. Und die Besten haben nicht selten auch schon 100 Runden und mehr auf dem Konto. Trainiert wird in den Wochen zuvor bei den Spielriffs der Teams.

Die Heimmannschaft „Das Ungeziefer“ von der Spielbaustelle trifft sich regelmäßig in der Schildgenen Freizeitgemeinschaft „Freizeit“. Auch hier wird der Andrang zu den monatlichen Spielabenden immer größer. „Letztens musste ich schon Stühle aus dem Büro holen“, beklagt Inge Mettmann nicht ganz ernsthaft den Mangel an Sitzgelegenheiten.

[www.spielbaustelle.de](http://www.spielbaustelle.de)  
[www.youtube.com](http://www.youtube.com)